

### WIE HAT IHNEN CLASSIC MEETS POP GEFALLEN?



Sascha/Sabrina de Graaff

„Ich bin schon zum dritten Mal hier. Mein Bruder ist zum ersten Mal dabei. Es ist einfach super. Die Eröffnung finde ich wunderschön und die Moderation ist immer lustig.“

Sabrina de Graaff (27)



Arke Meyer

„Ich bin das vierte Mal hier. Die Eröffnung und den Song „Wake me up“ fand ich sehr gut. Ich bin eher ein Pop-Fan, aber die Verbindung mit Klassik ist super.“

Arke Meyer (46)



Silvia Sandstede

„Es war super. Die erste Halbzeit allerdings fand ich nicht so gut, die zweite dafür mehr. Das Motto wurde gut getroffen und ich mochte die Mischung.“

Silvia Sandstede (59)



Ola Gengel und Lena Mohr

„Es war sehr inspirierend. Allerdings fanden wir, dass sich das Publikum den Künstlern nicht angepasst hat. Mehr Aufmerksamkeit wäre schön gewesen. Die Künstler haben sich so viel Mühe gegeben.“

Ola Gengel (33)

– alle Befragten kommen aus Oldenburg

BILDER UND UMFRAGE VON: JENIFER LANG-HORST



Dirigent Jason Weaver führte das Orchester auch am Wochenende wieder mit sicherer Hand zum Erfolg.

BILD: PIET MEYER



Die drei Wackeltenöre sorgten mit perfektem Harmoniegesang und akrobatischen Einlagen für herrliche Unterhaltung.

BILD: PIET MEYER

## Spaß unter Musikern kommt nicht zu kurz

**KONZERT** Vermischung von Klassik und Pop für E-Bassist Marcello Albrecht willkommene Abwechslung

Für E-Bassist Marcello Albrecht bringt der Austausch mit „Klassikern“ viel. Der 51-Jährige lobt die perfekt Organisation.

VON OLIVER SCHULZ

**OLDENBURG** – Es gibt Tage, an denen bleibt man besser im Bett. Vor allem, wenn man unter einer schweren Erkältung leidet, wie Marcello Albrecht. Und es gibt Konzerte, bei denen sollte man unbedingt dabei sein, weil man Teil ist der zweitägigen Musikveranstaltung mit Namen „Classic meets Pop“, wie Marcello Albrecht.

Der 51-Jährige ist als E-Bassist seit einem Jahrzehnt bei dem überaus beliebten Event am Start. „Es ist für die meisten Künstler nach wie vor etwas Besonderes. Insofern wollte ich unbedingt dabei sein.“ Auch einen überaus erfahrenen Musiker wie ihn fordert das Engagement samt individueller Vorbereitung sowie Proben jeweils im Staatstheater und der großen Arena in hohem Maße. „Das ist sicher auch eine Typfrage, ob man sich darauf einlassen möchte“, meint Marcello Albrecht, der im Alltag Lehrer für den elektrischen Bass an der Musikschule der Stadt Oldenburg ist.

Die Wurzeln des heute 51-Jährigen liegen in Berlin. Seine musikalische Laufbahn begann er im Alter von neun Jahren klassisch an der Geige. In den frühen Achtzigern entdeckte er den Bass als sein Instrument. Albrecht erhielt Unterricht bei Marc Ebermann und Oscar Stagnaro.

Begleitend nahm er Unterricht für Klavier, Kontrabass bei Günther Späth und Schlagzeug sowie an zahlreichen Workshops teil, unter anderem bei Red Mitchell an



E-Bassist Marcello Albrecht (Zweiter von rechts mit Kappe) schaut während der Generalprobe für „Classic meets Pop“ auf seine Noten. Trotz schwerer Erkältung absolvierte er drei Proben und zwei Auftritte.

BILD: JANINA RAHN

der Musikhochschule Hilversum, bei Itaiguara Brandao und Helge Zumdick.

### Vielfalt der Musik

Heute umfasst sein Repertoire ein großes Spektrum musikalischer Stilrichtungen mit europaweiten Engagements. „Die Liebe, der Spaß und meine Neugier auf mehr Vielfalt in der Musik hat mich stets durch die unterschiedlichen Stilikarten geführt“, bekennt der in Bremen lebende Albrecht. „Im Unterricht ist es mir wichtig, meine Schüler mit diesem Spaß und dieser Neugier anstecken zu können.“

Und wenn es richtig gut läuft, könnten sie vielleicht auch mal bei solch einer Mammutveranstaltung wie „Classic meets Pop“ bestehen, wie Marcello Albrecht. „Es ist eine von Reinke Haar perfekt organisierte Veranstaltung. Der macht einen Mordsjob – ich kann es nicht anders sagen. Klasse!“

Trotz Arbeit, Anstrengung und Erkältung kommt auch der Spaß nicht zu kurz. Direkt am Bühnen-Aufgang war der Schlagzeuger Bernd Junker platziert. „Jeder, der raufging, und jeder, der runterging, hatte einen Spruch für ihn. Von allen nett gemeint, aber es stört schon sehr die Konzert-

ration“, erzählt Albrecht. „Deshalb haben wir bei ihm ein Schild angebracht mit der Aufschrift ‚Bitte nicht mit dem Fahrer sprechen‘, wie man es aus Bussen kennt. Ich habe noch einen Totenkopf darauf gemalt“, lacht der Bassmann.

### Genre-Grenzen sprengen

„Classic meets Pop“ ist inzwischen ein gängiges Format, in dem zur Freude und Unterhaltung des Publikums Genre-Grenzen überwunden werden. „Dass es sehr gut ankommt, sieht man den stets ausverkauften Konzerten. Aber auch uns Musikern aus den Bereichen Klassik und

Pop-Rock hat es geholfen, die Neugier und die Akzeptanz für den jeweils anderen zu entwickeln. Dazu trägt auch der musikalische Leiter und Dirigent Jason Weaver bei. Er ist ein Riesenvorbild für uns.“

Für ihn als erfahrenen Musiker könne das Programm wagemutiger sein, sagt Albrecht. „Es ist eben eine bunte Mischung. Manche Stücke sollen Klischees erfüllen und Gefühle bei den Zuhörern auslösen. Unsere Aufgabe ist es dabei, die Erwartungen zu erfüllen und gleichzeitig unseren persönlichen Ansprüchen gerecht zu werden. Man könnte von einer Veredelung sprechen.“

### Videojournalisten über digitale Arbeit

**OLDENBURG/SC** – Sie sind jung, sie sind mutig, sie sind kreativ: Die Videojournalisten vom Y-Kollektiv zeigen uns die Welt aus der Sicht der sogenannten „Digital Natives“. Seit Sommer 2016 sammelt und produziert das Team um Initiator Dennis Leiffels aus Bremen Geschichten aus allen Lebensbereichen und Ecken der Welt und bereitet sie für eine Zielgruppe vor, die sich längst vom Fernseh-Mainstream abgewandt hat. Im Rahmen der World Press Photo-Ausstellung berichtet Leiffels mit Filmemacher Christian Tipke an diesem Dienstag ab 19 Uhr im Edith-Russ-Haus für Medienkunst über ihre Arbeitsweise.

## Zwischen Lässigkeit und Ernsthaftigkeit unterwegs

**MEISTERKONZERT** Monet Bläserquintett und Pianist Helge Aurich überzeugen beim Kunstverein

VON HORST HOLLMANN

**OLDENBURG** – Einem so kultivierten Menschen wie Francis Poulenc darf man eine gewisse Feinheit unterstellen. Etwa in der Art, dass er jemanden höflich bittet, die Brille abzusetzen, bevor er ihm eine langen würde. Denn zuschlagen kann der Franzose ja durchaus, kurz, ansatzlos.

Voll trifft der Komponist. Nicht mit der Faust ins Auge. Aber der frech hereinkrachende Auftakt in sein Sextett FP 100 für Klavier und Bläser von 1939/40 erzielt einen Wirkungstreffer. Da macht Poulenc im 4. Meisterkonzert des

Kunstvereins OKV den Hörern schlagartig klar, dass sie bei ihm, wenn's recht wäre, doch auf alles gefasst sein mögen.

Ruppigkeiten führt er im Angebot. Dann bezirzt er mit einschmeichelnder Geselligkeit. Und manchmal bleiben Fragen: Ist das lässig ernsthaft oder ernsthaft lässig? Das kann er doch wohl so nicht meinen? Oder etwa doch? So sind die erfreulich vielen Zuhörer im Alten Landtag gleich elektrisiert. Das Monet Bläserquintett und der Pianist Helge Aurich treffen so auf gut eingestimmte Ohren für ihre höchst ausgefeilte technische und gestalterische

Kunst.

Anissa Baniahmad (Flöte), Nicolas Cock-Vassiliou (Oboe), Nemorino Scheliga (Klarinette), Marc Gruber (Horn) und Theo Plath (Fagott) bilden seit 2013 diese Fünfer-Bande. Es sind Preisträger deutscher und internationaler Wettbewerbe, im professionellen Ensemble spielen in Orchestern in Frankfurt, Stuttgart und Saarbrücken erprobt und individuell voller Ideen in der delikaten Tongebung. Das bringt einen Musiziergeist zusammen, wie ihn in dieser Verschmelzung solche Quintette nicht oft erreichen. Die Fünf spielen

nicht nur prächtig zusammen, sondern vor allem auch innerlich wundervoll miteinander.

Hinzu kommt ein Pianist, der ganz kammermusikalisch mit dem Quintett verschmilzt. Im Sextett von Louise Farrenc c-Moll op. 40 greift der Stuttgarter Dozent Aurich in den Solopassagen herhaft zu, aber er spielt sich nie unangemessen auf. Das kommt dem Flügel entgegen, der grundsolide klingt, aber auch nicht nach mehr. Farrenc (1804-1875) hat sozusagen Heimspiel. Die überaus unabhängige Pariser Klavierprofessorin ist erst durch ein Forschungsprojekt der Oldenburger Uni-

versität zu neuer Anerkennung gelangt.

Gegenüber den inmitten von Gewissheiten stets Zweifel schürenden Maskenspielen eines Poulenc oder dem gefassten Ernst einer Farrenc mögen Franz Danzi (Bläserquintett B-Dur op. 58/1) oder Mozart (Klavierquintett Es-Dur KV 452) netter wirken. Doch die Monets nehmen nichts mit Nebenluft. In ruhigen Tempi atmet ihr Mozart Andächtigkeit und Humor. Und dass Danzi vom schmiegsamen Celloklang kommt, lassen sie beglückend hören. Wie so ein erster Eindruck eben täuschen kann!